

Mailänder Bischofs Carlo M. Martini zurück. Eines davon ist auch das vorliegende Buch, das auf den Gleichnissen Jesu aufbaut. Die Vorträge wurden vor Ordensmissionaren und -missionarinnen in Kenya gehalten. Das Wort Gleichnis bezieht nicht bloß Geschichten aus dem Leben mit einem höheren Sinn ein, sondern auch Handlungen Jesu (z. B. die Berufung des Zöllners Levi), schließlich die Person Jesu selbst als Gleichnis für die erbarmende Liebe Gottes. In einem einleitenden Vortrag behandelt der Vf. das „Kerygma“ der Kirche in seinen verschiedenen Formen, mit der Auferstehung als Zentralthema und schließlich zugespielt auf die eigene Lebenssituation. Die 2. Betrachtung geht auf die Gleichnisse in der Predigt Jesu ein und gliedert sie auch schon für die kommenden Vorträge: in Samen- und Gerichtsgleichnisse, in solche vom Verlorenen und Wiedergefundenen und schließlich in Berufungsgleichnisse. Bei den einzelnen Themen werden die einfallenden Schriftstellen im Zusammenhang gebracht, ihre charakteristischen Züge herausgestellt und die damaligen und heutigen Adressaten angepeilt, wobei sich Nutzanwendungen für das eigene Leben ergeben. Der letzte Vortrag deutet Eucharistie als „Gleichnis in Aktion“, weil sie ein wirkliches Geschehen mit einem höheren Sinn ist. Es wird ja der Höhepunkt der Hingabe Jesu in Gebärden, Gebeten und Worten dargestellt. Der Mitfeiernde wird in dieser Hingabe hineingezogen. So wird auch das Leben des Christen zu einem Gleichnis in seiner Zusatzfunktion für Gott, wenn es zum „Salz der Erde“ und „Licht auf dem Berge“ wird. Eine eigene Zeichenfunktion ist der christlichen Ehe gegeben, wenn sie die Liebe Gottes zum Menschen sichtbar machen soll. Wirklichkeit und Ideal mögen da oft auseinanderklaffen, aber das leuchtende Ideal soll immer mit seiner Anziehungskraft etwas in Bewegung setzen. Sehr bedeutsam sind diese Gedanken in den Eucharistievortrag eingebaut, weil das Leben des Einzelnen, der Eheleute und auch der ganzen Kirche von daher seine Kraft schöpfen soll. Für die Kirche gilt das in der unverzichtbaren Forderung nach der Einheit. Die Eucharistie ist ja Zeichen der Einheit, aber sie stiftet sie auch. Das Buch ist gekennzeichnet durch eine spirituelle Wärme, die es für jeden Betrachtenden fruchtbar für das eigene Leben machen kann.

Linz Sylvester Birngruber

■ HAHN FERDINAND, *Exegetische Beiträge zum ökumenischen Gespräch*. Gesammelte Aufsätze — Band I. (354.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. Kart. DM 54,—.

„Gesammelte Aufsätze“ gehören in den letzten Jahren zu den neu entstandenen „literarischen Gattungen“ in den verschiedenen Gebieten der Theologie. Sie haben für den Leser den Vorteil, daß sie ihm einen Überblick über das Werk eines Autors in historischer oder thematischer Hinsicht ermöglichen, den er sich sonst oft nur mit Mühe verschaffen kann. F. Hahn, ein bekannter protestantischer Exeget, legt mit diesem Band Aufsätze vor, die besonders für die ökumenischen Beziehungen von Bedeutung gewesen sind. Neben zahlreichen anderen Themen kommt hier die umstrittene Frage der Petrusverheißung Mt 16,18f ebenso zur Sprache wie die Probleme des Herren-

mahls oder des sogenannten Frühkatholizismus, um nur stellvertretend einige wichtige Titel zu nennen. Daß am Schluß der Beitrag der katholischen Exegese zur ntI Forschung (bis 1974) sehr positiv gewürdigt und die Leistung von Joseph Lortz für das Verständnis der Konfessionen anerkennend vorgestellt wird, verdient besondere Erwähnung. Insgesamt ist der Band eine Teildokumentation jenes schwierigen Weges, der zwischen protestantischer und katholischer Theologie zu einer Annäherung geführt und besonders auf biblischem Gebiet den größten Fortschritt erreicht hat. Sowohl in historischer wie exegetischer Hinsicht wird der Leser dem Verlag für die gesammelte Ausgabe der Aufsätze dankbar sein.

Albert Fuchs

## E T H I K

■ ZSIFKOVITS VALENTIN, *Ethik des Friedens*. (Reihe: Soziale Perspektiven) (224.) Veritasverlag, Linz 1987. S 198.—.

Unter den Gütern auf dieser Erde ist wohl nichts anderes sosehr erwünscht, aber auch nichts so schwer zu haben als der Friede. Die Geschichte der Menschheit, auch die Religions- und sog. Heilsgeschichte ist eine Geschichte des unfriedlichen Gegeneinander, kaum eine des kriegsfreien Miteinander. Eine *Ethik des Friedens* ist ein unübersehbares Desiderat — so sehr man weiß, daß das ethische Wollen und Wissen nur ein Schritt in den friedensstiftenden Aktivitäten sein kann. An (beinahe) alle friedensrelevanten Aspekte des Lebens können ethische Fragestellungen herangetragen werden. Und ganz ohne ethischen Horizont sind Entscheidungen nicht zu erreichen. Das rationelle Kalkül (z. B. in der Verteidigung oder Abschreckung) wird unkontrollierbar (und damit inhuman), wenn ethische Fragen ausgespart oder ausgeschaltet werden.

Der Vf. des vorliegenden „Friedenskompendiums“ macht es sich nicht leicht, Ethik zu fundieren und zu definieren (dabei wird Wert darauf gelegt, daß es um keine „rein theologische“, also nur glaubensmäßige Ethik gehen kann, sondern um eine optimal rational begründete); nach der „Abklärung der Grundfragen“ arbeitet das vorliegende Buch eine „umfassende Strategie des Friedens“ aus. Zur Behandlung der Friedenthemen braucht es freilich viel Sachkenntnis, und dies auf den unterschiedlichsten Ebenen (z. B. in internationalen Rechtsfragen, in der Behandlung strategischer Sachverhalte, aber auch in philosophischen Belangen wie der Aggressivität des Menschen oder der „ideologischen Rechtfertigung des Handelns“). Die Konzeption erlaubt einen guten Überblick: Wege zum Frieden werden anvisiert

- durch Überwindung des Krieges,
- durch humane, d. h. vor allem gewaltlose Konfliktaustragung,
- durch Verwirklichung einer gerechten und dynamischen Freiheitsordnung,
- durch Erziehung zum Frieden.

Schon aus dieser Auflistung (der behandelten Kapitel) wird deutlich, daß Friede nicht eindimensional als (nicht gegebener, also utopischer) Zustand verstanden wird, sondern ebenso notwendig als prozeß-